

71. Impuls – Wochen vom 31. Juli – 13. August 2011

Thema: Der Geistliche Kampf

Liebe Freunde in unseren Zellgruppen,

diese 71. Lehre möchte ich dem Thema: „Geistlicher Kampf“ widmen. In gewisser Weise ist das eine kleine Fortführung der Lehre vom letzten Mal über die Erbsünde. Wir alle waren, denke ich, durch die Medien ziemlich betroffen von dem grausamen Terroranschlag eines Einzelgängers in Norwegen. Und auch viele Norweger fragen sich in diesen Tagen erschrocken, wozu einer der ihren, also ein Einheimischer, man kann also dieses Böse nicht auf einen Fremden delegieren, fähig war. Genau darin liegt eigentlich die Dramatik dessen, was wir letztes Mal betrachtet haben und mit dem theologischen Begriff Erbsünde belegen. Du bist immer eine Mischung aus Gut und Böse und dieser Attentäter von Oslo ist eben, so hart es klingt, letztlich ein normaler Mensch. Er ist ein Mensch, der in sich genauso diese selbe Mischung ist wie du und ich. Nur hat sich offensichtlich in diesem Menschen das Böse ziemlich stark durchsetzen können und damit sind wir beim geistlichen Kampf.

Kämpfe den guten Kampf!

Wir sind als Glaubende eingeladen, durch die Ausübung der Tugenden, das haben wir letztes Mal auch betrachtet, diesen Kampf auf uns zu nehmen. Der Apostel Paulus spricht davon öfters – nicht nur er – aber er bringt es auch ganz wörtlich zum Ausdruck, zum Beispiel im 1. Brief an Timotheus (1,18) empfiehlt er seinem Schüler: „Kämpfe den guten Kampf“ und er erinnert dann auch immer wieder an die Kämpfe die er selber für Christus und die Ausbreitung des Evangeliums ausgefochten hat. Er spricht ja dann auch in der Sprache des Kämpfens, wenn wir an den Epheserbrief denken, wo er auch die Rüstung des Glaubenden beschreibt.

Ich möchte diese Lehre mit einer Geschichte fortsetzen über den geistlichen Kampf, aus der Tradition der Wüstenväter. Die Geschichte gehört zur sogenannten „geistlichen Wiese“ des Johannes Moschus (+619), eines geistlichen Schriftstellers und Wüstenmönchs aus dem 6. und 7. Jahrhundert. Dort berichtet er von einem Abba Theodosius, der selber wieder über ein Erlebnis berichtet, das ihm in einer Vision zuteil geworden ist. Er erzählt:

„Bevor ich mich in die Stille zurückzog, wurde ich entrückt und sah einen Jüngling, der heller strahlte als die Sonne und der mich bei der Hand nahm indem er zu mir sagte: „Komm, denn du musst kämpfen.“ Und er führte mich in ein Theater, dessen Größe ich nicht zu schildern vermag. Und dieses Theater war voll von Männern, weiß gekleidete auf der einen Seite, und schwarze auf der anderen. Als er mich zur Kampfbahn in der Mitte des Theaters führte, sah ich einen riesigen, hässlichen Schwarzen, dessen Kopf bis zu den Wolken hinauf reichte. Der Jüngling, der mir erschienen war, sagte zu mir: „Mit dem da musst du kämpfen.“ Als ich den Mann sah, erschrak ich und begann zu zittern und zu beben und bat darum verschont zu werden in dem ich sagte: „Welcher Sterbliche vermöchte mit diesem da zu kämpfen?“ Der Jüngling aber erwiderte mir: „Geh nur hin, mit aller Zuversicht, denn sobald du antrittst gegen ihn, entscheide ich den Kampf und schenke dir den Siegeskranz.“ Als wir nun die Kampfbahn betraten und anfangen, gegeneinander zu kämpfen, kam sogleich der gute Kampfrichter und entschied den Kampf, indem er mir den Kranz verlieh und die Horde der Schwarzen verschwand unter Geheul. Während die Versammlung der Weißgewandeten Lobgesänge empor sandte zu jenem, der mir zugenickt und mir den guten Sieg geschenkt hat.“

Soweit diese Geschichte aus der „geistlichen Wiese“. (Johannes Moschus, Leimonarion Nr. 66)

Hab keine Angst vor dem Bösen!

Es geht also beim Kämpfen in gewissem Sinne nur darum, dass wir den Kampf wagen und uns niemals vor den Schwarzen fürchten oder Angst einjagen lassen. Damit sind wir schon beim personifizierten Bösen, dem Teufel, oder Satan, wie wir ihn in der Tradition der Kirche nennen. Und das, was wir über den Bösen zuerst wissen müssen, ist, dass er immer schon verloren hat. Das wird auch in dieser Geschichte deutlich. Er ist immer auf verlorenem Posten, er ist immer schon der Loser, der Verlierer. Und zwar hat er schon verloren durch den Sieg Jesu am Kreuz. Das heißt, es geht gar nie darum, dass wir uns sozusagen mit dem Satan anlegen und ihn besiegen, denn das hat längst ein anderer gemacht und wenn wir etwas kämpfen, dann tun wir nichts anderes, als dass wir den Sieg Christi am Kreuz auf uns herab rufen und durch uns hindurch auf andere auswirken lassen. Der geistliche Kampf ist immer ein Kampf mit der Macht des Kreuzes. Das wird auch in den berühmten Bildern deutlich, die in der Kunstgeschichte zum Beispiel mit dem Heiligen Michael verbunden worden sind, auch mit dem Heiligen Georg, mit der Heiligen Margareta, die alle mit dem Drachen dargestellt werden, – auch ein Bild für den Teufel – und diese siegen immer mit dem Kreuz. Damit ist ein für allemal klar: Es gibt für uns keinen Grund, vor irgendetwas Bösem in dieser Welt Angst zu haben, denn Christus hat es längst besiegt und möchte Dir an seinem Ostersieg über den Satan, über das Böse, Anteil geben und Dich in die Freiheit führen.

Der praktische Weg

Wie nun können wir kämpfen? Die alten Wüstenväter haben diesen Kampf als den praktischen Weg des geistlichen Lebens verstanden. Sie haben unterschieden:

den praktischen Weg, dann
den betrachtenden Weg und dann den
versenkenden Weg,

den Teil, wo ich mich ganz und gar in die Wirklichkeit Gottes versenke.

Das ist eine Stufung, die auch immer wieder parallel stattfindet und alles fußt darauf, dass der Glaubende sich im praktischen Leben mit an den Kampf macht gegen die Dinge, die ihm in den Weg gelegt werden, die ihm schwer fallen, die ihm immer wieder als Versuchung begegnen.

Die Mittel dafür sind eben erst einmal das Gebet, denn alles kommt vom Kreuz und das Gebet bringt mich in den Machtbereich des Kreuzes Christi. Dann ist es natürlich der Heilige Geist, denn der Heilige Geist ist immer Gott, insofern er in mir diese Siegesmacht zum Wirken bringt, der in mir wohnt und der durch mich hindurch wirkt.

Die Auswirkung des Heiligen Geistes durch das Gebet zeigt sich dann in den Tugenden. Ich habe sie letztes Mal bereits erwähnt: Glaube, Hoffnung, Liebe, das sind die drei göttlichen Tugenden und dann eben die Klugheit, die Gerechtigkeit, die Tapferkeit und die Mäßigung, die vier Kardinaltugenden, also diese starken Haltungen, die wir als Glaubende einnehmen können gegenüber den verschiedenen Schwächeanfällen meines menschlichen Daseins. Wir haben sie bei der Erbsünde ja letztes Mal schon ein bisschen betrachtet. Bei all dem geht es vor allem darum, dass wir den Kampf antreten und immer wird uns Christus dann auch schon wieder den Sieg verleihen, selbst dann, wenn wir scheinbar verloren haben, denn im schlimmsten Falle, wenn wir schwach geworden sind, kehren wir einfach um, bereuen unsere Fehler und schon gibt uns Jesus wieder neu den Sieg durch die Umkehr, auch durch die Lossprechung in der Beichte, usw.

Ausdauer im Gegenwind

Hinter all dem steckt natürlich auch die Ausdauer. Jesus sagt im Evangelium bereits seinen Jüngern an mehreren Stellen – einmal heißt es wörtlich (Mt 10,22): „Ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden, wer aber bis zum Ende standhaft bleibt, wird gerettet werden.“ Es bleibt immer eine Einladung zum Aushalten, zur Ausdauer, zum Darunterbleiben, wie es bei Paulus immer wieder heißt. Wir sind Kirche unterwegs, im Gegenwind, das wird im Evangelium des kommenden Sonntags deutlich, wo wir den Gang Jesu auf dem Wasser wieder vor Augen geführt bekommen und Petrus ihm dann entgegen kommen will und da heißt es bei dieser Bootsfahrt: „Sie hatten Gegenwind“. Jesus kommt den Jüngern zu Hilfe während sie Gegenwind haben und er sorgt dann mitten in diesem Gegenwind, weil die Jünger dann glauben und vertrauen, wieder für Ruhe. Nehmen wir vielleicht aus dieser Wirklichkeit heraus auch das Wort des Lebens für die nächste Woche und nehmen wir einfach die drei Worte:

„Sie hatten Gegenwind“ (Mt 14,24)

Das ist durchaus eine positive Aussage, denn sie wissen bereits, dass Christus ihnen diesen Gegenwind auch wieder stillen wird und sie auf diese Weise spüren dürfen, Christus ist immer schon stärker als das Böse. Sie sind erlöst, sie sind in der Freiheit, aber auch jetzt noch im Kampf und Christus möchte von uns, dass wir in diesem Kampf nicht ausweichen, sondern ihn immer wieder neu auf uns nehmen, mit den Mitteln die er uns dazu zur Verfügung stellt.

In diesem Sinne bitte ich wieder um den Segen Gottes für Euch.

Fragen:

Warum brauchen wir vor dem Bösen keine Angst zu haben?

Welche Erfahrungen mit dem geistlichen Kampf habe ich schon gemacht?

„Sie hatten Gegenwind“

(Mt 14,24)